

Erdmuthe Brand, Europäische Akademie für Musik und Darstellende Kunst, Palazzo Ricci, Montepulciano



Peter Fleischer-Harkort, "Al", Acryl auf Leinwand, 2011

"Herzlichen Dank für die Einladung, als Bildpatin bei der Vernissage von Peter Fleischer-Harkort sowie am politischen Aschermittwoch in der Konrad-Adenauer-Stiftung teilzunehmen, der ich sehr gern gefolgt bin.

Die Idee zu dieser Veranstaltung hat mich sofort angesprochen, zudem fühle ich mich als Geschäftsführerin einer nordrhein-westfälischen Institution gewissermaßen mit dem Künstler verbunden, der sein Studium an der Düsseldorfer Kunstakademie absolviert hat.

In diesem Zusammenhang möchte ich kurz erwähnen, dass die Europäische Akademie für Musik und Darstellende Kunst im Palazzo Ricci in Montepulciano neben ihren Meisterkursen und Konzerten seit 2010 das Kolleg für Kunst und Musik Nordrhein-Westfalen beherbergt, das allen Kunstakademien dieses Bundeslandes die Möglichkeit bietet, regelmäßig Projekte in Italien durchzuführen (<u>www.palazzoricci.com</u>).

Da ich keine Kunsthistorikerin bin, werde ich "mein' Bild nicht formal deuten, sondern eher der Aufforderung von Katja Plate und ihrem Team folgen und versuchen, meine Assoziationen zur aktuellen gesellschaftspolitischen Situation in Italien zu vermitteln und diese später mit Ihnen zu diskutieren.

Für meine Beobachtungen habe ich mir das Bild "AL" von 2011 ausgesucht. Es hätte auch eines der anderen Bilder sein können – sie scheinen eigentlich alle zu unserem Thema zu passen, vor allem wegen der starken Kontraste, die sie enthalten, auf die ja auch der Titel der Ausstellung "Halbwahrheiten" hinweist. Alle Werke haben für mich etwas Archaisches und gleichzeitig Aktuelles.



Auf den ersten Blick strahlt 'AL' Harmonie aus – wir sehen zwei Menschen, die sich an den Händen halten und die in meinen Augen eine erwachsene Tochter und ihre Mutter darstellen. Möglicherweise handelt es sich auch um eine andere Beziehung, oder diese soll gar nicht festgelegt sein.

Der positive Eindruck der Berührung wird rasch durch den distanzierten, gefassten Ausdruck der Tochter relativiert, die den Blick abwendet und die Mutter hinter sich herzuziehen scheint. Die ältere Figur wirkt müde, resigniert oder krank. Auch die bunte, leichte Kleidung, die zunächst Sommer oder Urlaub suggeriert, erfährt einen Bruch durch die Aufschrift auf dem T-Shirt der Mutter.

Unabhängig davon, was mit den Buchstaben letztlich gemeint ist, assoziiert der Betrachter dabei zwangsläufig die Worte 'Alkohol' oder auch 'Alzheimer', womit wir uns schon mitten in der Problematik unserer sogenannten Spaßgesellschaft und ihrer Kehrseiten befinden – nämlich Überalterung, Pflege, Vereinsamung, soziale Ungerechtigkeit, Armut usw.

Die Widersprüche ziehen sich auf mehreren Ebenen durch die Bilder. Das Verhältnis der beiden Figuren ist nicht nur durch ein mögliche Krankheit getrübt, sondern spielt zum Beispiel auch auf die Generationenfrage an, und an dieser Stelle würde ich gerne nach Italien überleiten.

Dies ist insofern gar nicht so einfach, als die Werke des Autors eindeutig an die Kunst in Deutschland des 20. Jahrhunderts anknüpfen und die Figuren irgendwie 'typisch deutsch' aussehen. Andererseits finden sich die dargestellten Thematiken wohl ganz ähnlich oder sogar intensiver - allerdings teilweise mit umgekehrten Vorzeichen - in Italien wieder. Ich denke dabei beispielsweise an die dramatische Situation vieler italienischer Familien, in denen die Eltern mit ihren oft schmalen Renten den Kindern noch lange nach Schul- und Universitätsabschluss unter die Arme greifen müssen, da diese kaum Perspektiven haben, eine angemessen bezahlte Arbeit zu finden und selbst eine Familie zu gründen. Die momentane Finanz- und Wirtschaftskrise verschärft dieses Problem natürlich noch.

Andererseits gehört zu diesem Punkt aber auch der starke Familienzusammenhalt in Italien, der auf dem Land immer noch sehr ausgeprägt ist, während sich die sozialen Strukturen in den Städten denjenigen in Nordeuropa angenähert haben.

Womit wir einen bzw. gleich zwei weitere Punkte berühren: Der Bruch zwischen Stadt und Land einerseits und Nord und Süd andererseits hat in Italien nach wie vor eine große Relevanz. Ich arbeite seit circa zwanzig Jahren in der südlichen Toskana, einer Gegend, die immer bestens abschneidet, wenn es um die jährliche Erhebung der höchsten Lebensqualität im Land geht und in der von der Krise kaum etwas zu spüren ist. Die Menschen leben vom



Weinbau, Tourismus und Dienstleistungen, es gibt kaum Industrie, dafür besitzen viele Familien Land und sind finanziell abgesichert.

Im Gegensatz zu bestimmten Regionen im Süden, die landschaftlich ebenso reizvoll sind und zahllose kulturelle Reichtümer aufweisen, sich aber wirtschaftlich und strukturell völlig im Rückstand befinden und unter Korruption und organisierter Kriminalität leiden.

Zweifellos weist auch der Familienkontext wiederum sehr unterschiedliche Aspekte auf: einerseits das – positive - Zusammenleben mehrerer Generationen und die gegenseitige Hilfe, andererseits die starke Rolle der Mutter, die nach wie vor weitreichende Auswirkungen auf die individuelle und damit auch soziale Entwicklung der Italiener hat, und die sich im übrigen im Bild 'AL' meiner Meinung nach nicht direkt wiederfindet."

Auslandsbüro der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rom, den 22. Februar 2012.